

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postamt 1,25 M., mit Postbefreiung-Befreiung 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Inserationsgebühr:** Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Porten und Bekamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 274.

Freitag, den 23. November 1900.

140. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die verehelichte Marie Groß geb. Hofmann in Spergau ist als **Rechenwäscherin** für die Gemeinde Spergau angestellt und verpflichtet worden.

Merseburg, 20. November 1900.

**Der Königliche Landrath.**  
F. W. Kuhfuß, Kreis-Sekr.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Ritterguts Raschwitz und des Gutsbesizers Scheiding zu Oberlobitzau wird für die Gehäfte des Ritterguts Raschwitz und des p. Scheiding die Gehäfte Sperre angeordnet und die Ausfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus diesen Gehäften verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 20. November 1900.

**Der Königliche Landrath.**  
F. W. Kuhfuß, Kreis-Sekr.

### Stadtverordneten-Sitzung.

**Montag, den 26. November cr., Abends 6 Uhr.**

#### Tagesordnung:

1. Kaufsquantum für Wasserentnahme.
2. Entlastung der Rechnung des Siedehauses pro 1898/99.

**Gehelme Sitzung:** Personalien.

Merseburg, den 20. Nov. 1900.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten.**  
3181) Witte.

Der Entwurf des Haushalts-Etats der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1901 wird der Vorrichtung in § 66 der Städteordnung gemäß 8 Tage lang im Kommunal-

bureau zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt.

Merseburg, den 19. November 1900.

3184) **Der Magistrat.**

### Eugen Richter abgetrumpft.

Der Reichstag setzte vorgestern, Dienstag, die Debatte über den China-Etat fort, der wiederum fast der gesammte Bundesrat beizuhören. Das Interesse der Verhandlung konzentrierte sich in einer Replik des Reichsfinanziers Grafen v. Willow auf eine Rede des Abg. Richter. Dieser letztere sprach äußerlich nicht ungeheißert. Von der fanatischen Einseitigkeit der Bebel'schen Vorerherrlichkeit unterschied sich diese zweite Oppositionsrede durch ein bemerkbares Bestreben sachlicher Haltung. Herr Richter erkennt die Berechtigung des militärischen Vorgehens wenigstens bezüglich der ersten Truppenentsendung unbedingte an, die nach seiner Meinung bei vorgängiger Befragung des Reichstages zweifellos bewilligt worden wäre, und stimmt den Lobsprüchen über die Haltung der deutschen Truppen wie über die Promptheit der Mobilmachung zu. In den Einzelheiten aber wird er kaum vom Abg. Bebel ab, sowohl was die Mißbilligung der Uebernahme des Oberkommandos, als was das behauptete Nicht-Paradoxieren und was die konstitutionale Behandlung der Sache anlangt. Dies führte ihn auf die alten beliebten Thematika der Ministerverantwortlichkeit, des absolutistischen Regiments u. s. w. In die Behauptung, nicht Kaiser Hohenzollern, sondern Graf Willow sei hauptsächlich für die Nichtberufung des Reichstages verantwortlich zu machen, knippte der Herr Reichsfinanzier in seiner Entgegnung an, welcher die Angriffe der oppositionellen Redner sicher und mit elegantem Humor, zum Theil unter der köstlichen Heiterkeit aller Hörer, zurückschlug. Er, der Reichsfinanzier, für seine

Person habe zu denjenigen gehört, welche glaubten, daß gewichtige Gründe für die Einberufung des Reichstages sprächen, aber ein Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ vom 4. Juli, der geltend machte, daß im damaligen Stadium ein hinlänglich geklärt Dabestand als Grundlage einer parlamentarischen Entscheidung nicht vorhanden war, habe ihn in dieser Auffassung wankend gemacht. Der Artikel sei zwar ein wenig auf Selten gegangen, aber dies sei ja bei offiziellen Enunziationen häufig der Fall, und er habe gemeint, sich einer Autorität wie der des Herrn Richter in dieser Frage fügen zu sollen. Bezüglich seiner prinzipiellen Auffassung in dieser Frage verwies der Herr Reichsfinanzier nachdrücklich auf seine gefrigen Ausführungen. Den Eindruck dieser Abfertigung verlor Herr Richter später vergeblich durch den Hinweis auf den späteren veränderten Standpunkt der „Freisinnigen Zeitung“ abzuweichen. Da sowohl von dem fortschrittlichen wie von dem sozialdemokratischen Redner aus der Haltung Rufstans in den ästhetischen Handel unangenehme Schlüsse auf das Innenverhältnis der Deutschen und der russischen Politik gezogen worden waren, stellte der Herr Reichsfinanzier nochmals fest, daß der Kaiser von Russland als Erster den Oberbefehl in die Hand Deutschlands gelegt hat. Der russische Evaluationsvorsatz habe keine Spitze gegen die deutschen Oberbefehl gehabt, wie man überhaupt der russischen auswärtigen Politik so wenig als der deutschen bloße Stimmungen als Motive des Handelns zutrauen dürfe. Der Gedanke des deutschen Oberbefehls beruhe auf einer von außen auf anheimelnde Wege nach Berlin gelangten Anregung. Mehr könne er hierüber nicht sagen, weil es sich um einen Meinungsaustrausch zwischen Souveränen und Staatsoberhäuptern handle. Angriffe der Opposition gegen die katholischen Missionare gegen dem Reichsfinanzier Anlaß zu erklären, daß das Deutsche

Reich in China ebenso wie im Orient die Ausübung seines Protektorats über die katholischen Missionen als eine Ehrenpflicht ansehe, der es sich niemals entziehen werde. Die kaiserlichen Antritte an die Truppen, für die er auch außerhalb der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit des Reichsfinanziers die volle, moralische Verantwortlichkeit übernehme, müsse man der Situation entsprechend, in der sie gehalten wurden, würdigen, die Soldaten müßten erfahren, mit wem sie zu thun haben würden; er, der Reichsfinanzier, müsse doch sagen, daß ihm der kleine Finger eines deutschen Reichs mehr wert sei, als das ganze Nordgefeind der Boxer. Und wenn nach einer andern Ansprache des Kaisers Deutschland in den wichtigen Weltmachtfragen nicht ignoriert werden solle, so bedeute das nicht, daß die deutsche Politik sich in Dinge einmischen werde, die sie nichts angehen, sondern daß sich Deutschland das gute Recht, da mitzuführen, wo deutsche Interessen in Frage kommen, nicht nehmen lassen wolle. Es kamen heute aus dem Hause noch die Abg. Wasseremann, v. Seydow, v. Kardorff und Widert zum Wort, die ziemlich übereinstimmend der auch auf der Rechten getheilten Zustimmung über die Nichtberufung des Reichstages Ausdruck gaben, sachlich unter voller Anerkennung der Berechtigung der getroffenen Maßnahmen. Die Debatte wurde nochmals vertagt. Außer ihrer Fortsetzung befindet sich auf der Tagesordnung für Donnerstag die sozialdemokratische Interpellation.

### Soldatenbriefe.

Die sozialdemokratischen Blätter haben es sich zur Aufgabe gemacht, durch Veröffentlichung von wirklichen oder erfundenen Briefen unserer Soldaten aus China nachzuweisen, daß der alte Soldatengeist der Deutschen verschwunden und daß an seine Stelle jene Auffassung getreten sei, die vor 270 Jahren

### Der Unterleibstypus, die Krankheit des Zaren.

Von Universitätsprofessor

Dr. R. Emmerich, München.

Die Nachricht, daß der Zar an Unterleibstypus erkrankt sei, ist in Deutschland allgemein mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen worden und ebenso herzlich ist die Freude über die eingetretene Besserung und den verhältnismäßig leichten Verlauf der tödlichen Krankheit, ein Beweis, daß der Friedensgeist sich auch die Sympathie des deutschen Volkes errungen hat.

Aus den in den Zeitungen mitgetheilten Angaben über Fieber, Körpertemperatur, Pulsfrequenz u. s. läßt sich schließen, daß der Verlauf der Krankheit kein schwerer ist. Die Pulsfrequenz ist andauernd eine verhältnismäßig niedrige und die Temperatur stieg selten über 39°C. Das Nervensystem scheint sehr wenig in Mitleidenschaft gezogen, die Allgemeinerkrankungen geringfügig zu sein, der Kopf ist frei, der Schlaf wenig gestört. Wenn dieser leichte und bisher milde verlaufende Typusfall auch weiterhin einen günstigen Verlauf zeigt, so ist schon bald der Eintritt der Rekonvaleszenz zu erwarten. Es bleibt jedoch zu beachten, daß auch leichte Typuserkrankungen ziemlich häufig durch Nachschübe und Rückfälle in die Länge gezogen werden.

Es ist anzunehmen, daß die Krankheit zur rechten Zeit erkannt und der hohe Patient der Vortheile einer geeigneten Behandlung

theilhaftig wurde. Während nämlich die Erkenntnis (Diagnose) des Typus durch die klinische Untersuchung im Verlauf der ersten Woche öfters nicht möglich ist, kann durch ein vor einigen Jahren eingeführtes bakteriologisches Verfahren die Diagnose meistens schon vom sechsten Tag der Krankheit ab so gesichert werden, daß keine Zweifel mehr übrig bleiben.

Dieses Verfahren besteht darin, daß man dem Kranken durch einen Nadelstich in's Christäppchen fünf bis zehn Tropfen Blut entnimmt und in ein Glaskapillarrohrchen aufsaugt. Durch zwölfwündiges Stehen, oder beim Centrifugieren sofort, scheiden sich aus diesem Blut einige Tropfen Blutwasser ab. Setzt man nun einen Tropfen dieses Blutwassers in engem Reagensglas zu 30 bis 50 Tropfen Bouillontkultur von Typhusbazillen, so tritt eine merkwürdige Erstarrung ein. Die vorher völlig trübe Bouillontkultur von Typhusbazillen klärt sich bei 37°C innerhalb 1/2 bis 1 Stunde vollständig, indem sich die Typhusbazillen zu größeren Klümpchen zusammenballen und auf den Boden des Reagensglases fallen. Setzt man dagegen in ganz gleicher Weise einen Tropfen Blutwasser von einem gesunden Menschen oder einem an einer andern Krankheit leidenden Patienten zu 30 bis 50 Tropfen Bouillontkultur von Typhusbazillen, so bleibt dieselbe ganz so trüb, wie sie vorher war, ehe der Blutwassertröpfchen beigemischt wurde.

Durch diese Reaktion, die man als „Agglutination“ (Zusammenballung) der

Typhusbazillen bezeichnet, kann man, wie Geuber und Widal vor einigen Jahren gezeigt haben, den Typhus schon sehr frühzeitig mit Sicherheit diagnostizieren.

Das anfangs ganz unerklärlich erscheinende Agglutinationsphänomen ist, wie der Verfasser und Professor O. Löw in München gezeigt haben, der Beginn der Auflösung der Typhusbazillen durch ein von demselben erzeugtes Ferment. Je mehr sich von diesem Ferment im Körper des Typhuskranken anhäuft, um so mehr Typhusbazillen werden von demselben vernichtet und aufgelöst, bis vollständige Auflösung derselben und damit Heilung oder Rekonvaleszenz eintritt. Die Typhusbazillen bereiten sich also durch die Produktion dieses Fermentes selbst den Untergang.

Man hat versucht, dieses Typhusbazillen auflösende Ferment im Blut von Schafen dadurch zu erzeugen, daß man den Thieren im Verlauf einiger Wochen steigende Quantitäten von Typhusbazillen injizierte, um dann schließlich das Blut dieser Thiere zur Behandlung von Typhuskranken zu verwenden. Diese Heilveruche hatten aber bis jetzt wenig Erfolg.

Professor Rumpf hat, angeblich mit bestem Erfolg, den Typhus durch Injektionen von stark erigten Kulturen des Bazillus des blauen Erites behandelt. Professor O. Löw und ich haben gezeigt, daß der wirksame Bestandtheil in diesen Kulturen ein Ferment ist, welches Typhus-, Diphtherie- und Milzbrandbazillen vernichtet und auflöst, so daß man

tödlich mit Milzbrand infizierte Thiere durch dieses Ferment, welches Pyocyanase genannt wird, heilen kann. Die Pyocyanase kann man in Pulverform rein darstellen und dieselbe muß bei der Typhusbildung viel wirksamer sein, als das Behandlungsverfahren von Professor Rumpf, da dieselbe die wirksame Pyocyanase nur in sehr großer Verdünnung und vermischt mit giftigen Stoffen in den ergriffenen Kulturen zur Verfügung hatte.

In München haben wir noch in den diesjährigen Jahren Gelegenheit gehabt, den Typhus gründlich zu studieren. Im Jahre 1872 starben in München bei einer Einwohnerzahl von 170000 noch 308 an Unterleibstypus. Es müßten daher heute bei 500000 Einwohnern 1170 jährlich der Krankheit erliegen, wenn die Verhältnisse beim Alten geblieben wären. Es starben aber seit 1880 im ganzen Jahr durchschnittlich nur 14 Münchener an Unterleibstypus, und in der Garnison, welche früher so schwer vom Typhus heimgesucht war, ist es eine Seltenheit, wenn im ganzen Jahr ein Typhusstodesfall vorkommt. Diese Zahlen muß man denen immer wieder in's Gedächtnis rufen, die behaupten, München sei auch heute noch eine Typhusstadt. Davon kann, wie die Zahlen beweisen, keine Rede sein.

Wir wissen auch, wenn und welchen Umständen die Befreiung Münchens vom Typhus zu danken ist. Max v. Pettenkofer gab schon in den fünfziger Jahren die Parole aus: „Den Verfügbaren den Krieg bis aufs

etwa die Schweden oder einige Jahrzehnte später in der Verwirklichung der Pfalz der französische General Melac zum Ausbruch gebracht hat. Jetzt ist der Abgeordnete Babel im Reichstage darauf zurückgekommen, um an einigen blutrünstigen Wendungen zu zeigen, wie gräßlich es um das deutsche Meer bestellt ist: in unsere Jugend werde durch diesen Krieg ein großes Maß von Vererbung getragen, sie würden die reinen Barbaren, Graf Waldersee sei nicht Feldmarschall, sondern Creutions-Marschall; ferner die vaterlandslose Gefinnung der Sozialdemokratie trat im Reichstage in ihrer ganzen Erbarmlichkeit zutage.

Wenn irgend jemand hier mit der Kritik zurückhalten sollte, so sind es die Sozialdemokraten, die die Schandthaten der Bariker Komune, die Hinordnung von Hunderten von unschuldigen Frauen, Kindern, Greisen, darunter des ehrwürdigen Erzbischofs von Paris, noch immer als Heldenthat ersten Ranges verberlichen und als nachahmenswerthes Beispiel hinstellen. Diesem wahr-sinnigen Morden gegenüber wäre eine Ent-richtung in der That mehr angebracht. Denn nach dem übereinstimmenden Urteil des Auslandes haben sich gerade die deutschen Truppen in China vor allen andern durch Mannszucht ausgezeichnet. „Alle Welt raubt und plündert in der gemeinen Weise chinesisches Privat-Eigentum, Stidereien und Pelze; nur der deutsche Soldat hat niemals geplündert,“ heißt es beispielsweise in einem durchaus glaubwürdigen Bericht des fran-zösischen Gefandten in Peking. Daß es im Kriege nicht ohne Untergänge abgeht, liegt in der Natur der Sade. Auch Weiber und Kinder können bei der Beschießung von Ortschaften den Geschossen zum Opfer fallen, das läßt sich nicht vermeiden. Etwas anders ist es natürlich, Verheerungen aus reiner Lust am Morden niederzukommen. Dies aber ist dem deutschen Soldaten fremd. Die Erfahrungen von drei großen Feldzügen bürgen dafür, daß die Deutschen in der humansten Weise Krieg führen.

Wenn einige Soldatenbriefe Angaben ent-halten, die unsere Kriegführung in Ostasien in andern Richten erscheinen lassen, so darf man das Milieu nicht vergessen, aus dem die Briefe geschrieben sind. Die erregte Panik des jungen Soldaten kennt in der Schilderung des Erlebten kein Maß; Erzählungen von Kameraden, Gerichte aller Art gewinnen bei ihm greifbare Gestalt und spiegeln sich in den Briefen an die Heimath wieder. Außerdem muß er doch etwas Ordentliches erlebt haben, um später mit Ehren in sein heimatliches Dorf einzziehen zu können. Also läßt sich hinweg über Blut und Reichen, damit es den Angehörigen dahem hinterm warmen Ofen ordent-lich gruselig wird!

Messer“. Ende der sechziger Jahre begann er den Kampf für die Kanalisation, und er ruhte nicht, bis seine zahlreichen Gegner zum Schweigen gebracht waren. Im Jahre 1878 hat der weitbildende und geniale Begründer der Hygiene, energisch unterstützt durch von Kerstenschneier und durch mich, einen heißen Streit für die Kanalisation mit fäkalien-Abschwemmung im Verzichtigen Bezirksverein angestoßen. Aber es mußten noch viele experimentelle Arbeiten ausgeführt und ins Feld geführt werden, bis 1890 der Sieg ein vollständiger war und das Kollegium der Gemeindevoll-mächtigen die Einführung der Kanalisation mit fäkalien-Abschwemmung einstimmig be-stätigte. Der Kanalisation mußte die Wasserreinigung vorausgehen, nicht etwa, weil die Mäntner, trotz der Parole „Nur so Wasser net“, den Typhus durch Wasser-trinken bekamen, sondern weil zur Spülung der Kanäle und Wasserlosets und zur Durchführung der von v. Pettenkofer ange-streuten Keiligkeit in Haus und Hof reiche Wasserarmen in allen Etadwerken vorhanden sein mußten.

Es ist fidergestellt, daß die Typhusbazillen in den Speifen durch den Verdauungskanal in den menschlichen Körper gelangen. Wenn in den Magen Eiwweißstoffe eingeführt werden und die Salzsäure locker an dieselben ge-bunden ist, dann können, wie mein Schüler Professor Dr. Kabrel nachgewiesen hat, Typhus- und Choleraabgallen denselben un-beschädigt passieren.

Nach bei dem Zaren muß sich dies so ver-halten haben. Beim Zaren hat man den Genuß von Eiswasser, welches aus einer „früher einmal verurteilt gemessenen Quelle“ stammte, als Ursache des Typhus beschuldigt. Dies ist natürlich eine bloße Annahme, denn es heißt in den Zeitungen, „wahrscheinlich“ habe der Zar solches Wasser getrunken. Die meisten Ärzte sind zwar der vorgefaßten Meinung, daß die Typhusinfektion meistens

Nach ein anderer Umstand kommt in Betracht: die schändliche und barbarische Weise, mit der die Chinesen die Fremden behandeln. Man braucht nur von den Kanalen zu lesen denen zahlreiche Missionare unterworfen wurden, man braucht nur die Verfilmungen zu verfolgen, mit denen Aberglaube und Grausamkeit unsere Soldaten heimgeführt haben, um mit aller Schärfe den sozialdemo-kratifchen Versuch abzulehnen, alle Schuld auf unsere Soldaten, alles Gute auf das chinesische Gefindel abzuladen. So heißt es in einem Soldatenbriefe: Die Vorer sind Teufel. Kürzlich fielen ihnen fünf Italiener lebendig in die Hände, denselben schnitten sie Stückchen für Stückchen vom Leibe. Ob sie die Feinde todt oder lebendig bekommen, sie schneiden dieselben in kleine Stücke. Vor ein paar Tagen haben wir 15 Vorer erschossen, welche viele Hunderte von chinesischen Christen ermordeten. Einer von ihnen hat selbst seine ganze Familie getödtet, weil sie Christen ge-worden waren.“

Einem solchen Feinde gegenüber sind natürlich andere Maßregeln nötig als auf den Kriegsschauplätzen in Europa. Es wäre eine an Dummheit grenzende Gefühls-Duselei, wollte der deutsche Soldat, ehe er dem Feinde das Bajonnet in den Leib reimt, warten, ob es dem anderen beliebt, ihm die Haut abzu-ziehen oder Zunge, Nase und Ohren abzu-schneiden. Im übrigen hat der Kriegsminister von Gokler im Reichstage ausdrücklich fest-gestellt, daß sich unsere Soldaten in China streng nach dem ihnen genau eingepprägten deutschen Kriegsrechte zu richten hätten; sollten Ausweichungen vorgekommen sein, so würden sie nicht ungeahndet bleiben. Hoffentlich kommen die Sozialdemokraten der Aufforderung des Kriegsministers, die Briefe mit den an-gelieblichen Gremlichkeiten der deutschen Truppen auszuliefern, nach, denn nur dann kann Klar-heit geschaffen werden.

**Zu den chinesischen Wirren.**

\* London, 21. November. „Daily Telegraph“ berichtet aus Shanghai vom 20. November: Eine hier eingegangene Meldung besagt, ein geheimes Dekret der Kaiserin-Witwe, das heute telegraphisch ver-breitet wurde, ermähne alle Wefkönige und Gouverneure, sich für sofort zum Kriege gegen die Verbündeten in allen Theilen des Landes bereit zu halten. — „Daily News“ meldet aus Shanghai vom 20. November, daß der Hof infolge der Entbehungen und der Unbequemlichkeiten, die er in Singapur erdulden muß, dringend wünsche, diesen Ort zu verlassen; der Hof sei jedoch völlig in den Händen Tungustangs, welcher, entgegen den früheren Meldungen, daß er nach Kansu gegangen sei, sich noch in Singapur befinde und daselbst über 16000 Mann verfüge.

durch den Genuß infizierten Trinkwassers zu Stande kommt, oder Niemand hat sich so eingehend, vorurteilsfrei und andauernd mit der Beziehung des Trinkwassers zum Typhus beschäftigt, wie v. Pettenkofer, und er hat für Mäntner und viele andere Orte nachgewiesen, daß das Trinkwasser nicht die Ursache der von ihm untersuchten Epidemien gewesen sein konnte. Er bezeichnete es mit Recht als ein sehr bequemes, aber verhängnisvolles Vorgehen, daß man bei Typhusfällen immer gleich das Trinkwasser als Ursache be-schuldigt, weil infolge davon in der Regel alle weiteren Nachforschungen über die Ursache unterbleiben.

Wenn ein Arzt beauftragt würde, nach v. Pettenkofer'schen Grundsätzen Nachforschungen über die wirkliche Ursache der Krankheit des Zaren anzustellen, so würde er unzweifelhaft auch das Trink- und Flugwasser chemisch und bakteriologisch untersuchen, ja noch mehr, er würde alle Wasserbezugsquellen Livadias einer vergleichenden Untersuchung unterziehen. Außerdem müßte er sein Augenmerk aber auch auf die Terraingestaltung, die natürliche Drainage, auf den Untergrund und dessen Feuchtigkeitsverhältnisse, auf die Anlagen zur Entfernung der Exkremente, der Haus-, Küchen- und Stallabwässer, auf das ganze Haus, dessen Fußböden und das, was da-runter ist, und insbesondere auch auf Küche, Keller und die Aufbewahrungsräume für Nahrungsmittel und deren Bezugsquellen, sowie auf die Verhältnisse im Hause der Lieferanten, die Art und Weise des Trans-portes und auf manches Andere ausdehnen. Selbst wenn sich durch solche Untersuchungen die Infektionsquelle nicht mit Sicherheit auf-finden ließe, so ist eine derartige hygienische Enquete doch immer von segensreicher Wirkung auf die Verbesserung der gesamten hygienischen Verhältnisse. Bei Denjenigen aber, bei denen von vornherein immer das Wasser die Ursache ist, bleibt Alles beim Alten.

\* London, 21. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 20. November: Endlich kommen die Verbündeten zu dem Entschluß, schärfere Maßnahmen zu ergreifen, um die Sache zur Krisis zu bringen. Heute postierte ein Telegramm aus dem Peking Hauptquartier Shanghai, welches an den Wefkönig von Nanjing gerichtet ist und von demselben verlangt, daß er sich bestimmt über seine Stellung zum Hofe und zur Verforgung desselben mit Lebensmitteln äußern möge.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**  
\* Berlin, 21. November. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist, aus Schlesien kommend, heute früh gegen 9 Uhr in Pom-burg eingetroffen. Nachdem er daselbst dem Gottesdienste beigewohnt hatte, traf er kurz nach 1 Uhr mit kleinem Gefolge auf Schloß Friedrichshof zur Gratulation bei der Kaiserin Friedrich ein. Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät fandum 11 1/2 Uhr Tafel statt, an welcher der Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Erbprinz und Erbprinzessin Bernhard von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen theilnahmen, ferner Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General v. Scholl, sowie der Hofstaat der Kaiserin Friedrich. Während der Tafel trank der Kaiser auf das Wohl der Kaiserin Friedrich. Nach Aufhebung der Tafel empfing der Kaiser an Stelle der Kaiserin Friedrich drei Herren der Cronberger Stadtvertretung, um die Glückwunschsadresse der letzteren entgegenzunehmen. Se. Majestät unterließ sich sehr eingehend mit den Herren über die städtischen Verhältnisse und die künstlerische Ausführung des von Professor Friedensberg entworfenen Widmungsblattes. — Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der Kaiserin Friedrich herrschte schon früh in Schloß Friedrichshof reges Leben; von Nah und Fern trafen Blumen in großer Menge ein und wurden im Portal des Schlosses in einem Arrangement aufgebaut. Auch viele Geschenke von Mitgliebern des königlichen Hauses liefen ein. Nachdem gestern bereits Prinz und Prinzessin zu Schaumburg-Lippe angekommen waren, trafen heute Vormittag 10 Uhr der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen im Schloß zur Begrüßung ein. Ihrer Majestät ein. Auch die hohen Herrschaften brachten prächtige Blumen-Arrangements mit. Ununterbrochen fuhren Herren und Damen aus Cronberg, Frankfurt, Pomburg und Wiesbaden vor Schloß Friedrichshof vor, um sich in das Fremdenbuch einzuzichnen.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich be-ging am 21. November die Feier ihres 60. Geburtstages. Die Bangigkeit, mit welcher das deutsche Volk noch vor einigen Wochen nach dem Krankenlager der hohen Frau zu Schloß Cronberg blickte, hat jetzt zur all-gemeinen Freude und Bemüthung einer be-rührenden Stimmung Platz gemacht. Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß das Leben der zweiten Deutschen Kaiserin, der erhabenen Mutter unseres Kaisers, nicht ferner durch das so hartnäckig in die Er-scheinung getretene Leiden in Gefahr gesetzt werde. Daher sieht sich an den Wunsch einer recht baldigen, vollkommenen Gesehung für die hohe Königinzenthin der weitere an, daß Ihrer Majestät noch viele frohe Lebens-jahre vergönnt sein möchten.

\* Potsdam, 19. November. Ein Dank-schreiben der Kaiserin wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung zu Potsdam verlesen. Es lautet: „Der Magistrat und die Stadtverordneten von Potsdam haben Mir, wie immer, so auch in diesem Jahre der Jahrhundertwende durch ihre herzlichsten Segenswünsche zu Meinem Geburts-tag eine große Freude bereitet. Ich weiß, mit welcher Treue die städtischen Behörden und die Bürgerchaft Potsdams an ihrem Königshaus hängen und wie sie auch im vergangenen Jahre an allen ersten und freudigen Ereignissen in Meiner Familie imigen Antheil genommen haben. Mit besonderer Dankbarkeit und Freude erfüllt Mich die Versicherung des Magistrats und der Stadtverordneten, nicht nachlassen zu wollen in der Förderung aller kirchlichen und Wohlthätigkeits-Bestrebungen. In oper-berer Weise haben die städtischen Körper-schaften bei unferem gemeinamen Wirken auf diesen Gebieten stets bewiesen, daß ihnen neben der Fürsorge für das äußere Gedeihen der Stadt und der Vinderung der leiblichen Noth, auch die Hebung der religiösen und sittlichen Zustände als heilige Pflicht am Herzen liegt. So möge sich Potsdam

weiterhin in derselben treuen, gemeinsamen Arbeit entwickeln, Gottes Segen wird dann nicht fehlen.“

**lokales.**

\* Merseburg, 22. November.  
\* Elektrische Centrale. Die kürzlich an dieser Stelle, übrigens ausdrücklich zur Ver-ebhaltung wiederergebene Nachricht, eine Gesell-schaft würde unter Umständen dafür eintreten, daß Verzinzung und Amortifikation garantirt würden, sofern städtischerseits ein entprecher-des Äquivalent geboten würde, bekräftigt sich nicht. Die Nachricht war uns von interessirter Seite zugegangen. Dagegen bekräftigt sich die späterhin gebrachte Meldung, daß der Magistrat auf der Errichtung einer städtischen Centrale in kleinerem Umfange besthe, und wird die betr. Angelegenheit, soweit verläutet, bereits in einer der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen zur Diskussion gestellt werden. Ein-jimmig wird die Vorlage keinesfalls zur An-nahme gelangt, wenn sie überhaupt ange-nommen wird, da, so hören wir wenigstens, die Stimmung im Kollegium einigermaßen umgeschlagen sein soll.

\* Gemeinshafliche Ortstrankenkasse. In der am Montag, den 19. ds. Mts. im „Herzog Christian“ hier unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Kaufmann Paul T hiele abgehaltenen äußerst zahlreich besuchten Generalversammlung der hiesigen gemein-schaftlichen Ortstrankenkasse wurden als Rechnungsrevisoren die Herren Kaufmann Valentin Wiegand, Arbeiter Kind und Brauer Kluge gewählt. Die statutenmäßig auszuführenden 3 Vorstandsmitglieder Herren Kaufmann Otto Dohmwig, Eisenhändler Richard Zülch und Fabrikarbeiter Hermann Zülch wurden sämtlich wiedergewählt.

\* Dresdener Ensemble. Am nächsten Montag, den 26. d. Mts., wird das Dresdener Ensemble, das vor einigen Tagen mit so er-blichem Erfolg gastirte, nochmals auftreten, und zwar kommt das bekannte Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ zur Darstellung. Wir zweifeln nicht, daß die belustigende Komödie, die so viele erheiternde Momente aufweist, eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird.

**Provinz und Umgegend.**

\* Rügen, 19. November. Auf der Straße von Rügen nach Hippach gingen, vor einem Eisenbahnzuge stehen geworden, die beiden Pferde des Kaufmanns J. aus Weßenfels durch. Die werthvollen Thiere wurden auf der tollen Fahrt so schwer verletzt, daß sie beide verendet, auch der Geshirfführer wurde sehr schwer verletzt. — Das Schärmer'sche Ghepar in dem benachbarten Starjebel feierte in voller Miltigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

\* Halle, 19. November. Der Staatsanwalt erläßt folgenden Aufruf: Am Freitag, den 21. September 1900, ist der Rentier Ferdinand Göße von hier Abends gegen 7 Uhr auf dem Alten Markte hier in ein bei der Legung des Rabels des hiesigen Elektricitätswerks durch Herausnahme zweier Würgerseilplatten ent-standenes Loch hineingeführt und in Folge des Sturzes verstorben. Diejenigen Per-sonen, welche diesen Unfall selbst angesehen haben, insbesondere diejenige Frau, welche sich damals unmittelbar in der Nähe befanden und am Abend nach dem Unfall ihre Be-obachtungen verschiedenen Arbeitern auf dem Marktplatze hier erzählt hat, werden um um-gehende Mittheilung ihrer Aeuße erlucht.

\* Eisenh., 16. Novbr. In einer heute hier stattgefundenen Sitzung ist der einstimmige Beschluß gefaßt worden, für den zum Landes-hauptmann ernannten Herrn Geh. Ober-regierungsath V a r t e l s, dessen Mandat durch diese Ernennung erloschen ist, den Amtmann W. Keinick-Amt Leimbach zum Landtagsabgeordneten zu wählen. Derselbe wird sich ebenfalls der deutsch-konservativen Partei anschließen. (Holl. Itz.)

\* Bibra, 20. Nov. Großer Unflug ist im letzten Sommer durch anonyme Plakate hier verübt worden, in der Absicht, zwei angefehene ehrenhafte Familien in schwerer Weise zu verleumdern. Von den beiden Familien ist die eine seit Jahresfrist noch durch anonyme Briefe und Karten gemeinsten Inhalts sowie durch andere Chikanen verfolgt und fort gesetzt belästigt worden, weshalb sie es vorgezogen, die Stadt zu verlassen und nach Naumburg zu ziehen. In der letzten Zeit ist nun wiederum ein anonymes mit Stempelzügen bergestelltes Plakat in der Stadt angeheftet worden, das sich auf die freiwillige Feuerwehre bezieht. Es liegt im allgemeinen Interesse, den gemeingefährlichen Verleumder zu ermitteln.

**Gerichtszeitung.**

\* **Sonst.**, 20. Novbr. Wie wir in der Staatsbürgerzeitung lesen, haben die Bertheiliger der Angeklagten im stoniger Prozesse eine Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß a) die Behauptung Masloffs, er habe in der Nacht vom 11. zum 12. März d. J. in Kempf'schen Keller nicht gesehen und Stimmen gehört, er habe ferner in gleichmüthiger Weise der alten Kempf aus seinem Keller mit zwei anderen Personen auf den Hof treten und schließlich drei Männer einen schweren Gegenstand nach der Spüle des Mönchsees tragen sehen; b) die Aussagen der Frau Masloff, daß sie bei Kempf's eine der Winter'schen Skette gleichende Plakette und Photographie Ernst Winter's aufgefunden; c) die Aussagen der Frau Berg, daß sie unter der Mische Kempf ein Taschentuch mit roth gestricheltem Monogramm E. W. gefunden, durch die Schmutzgerichtsverhandlung wider Masloff und Kempf nicht widerlegt worden sind.

erlassen wurde, war am Dienstag wiederum nicht erschienen. Der Gerichtshof beschloß, gegen den Absenden weiter zu verfahren. Der Staatsanwalt theilte mit, einem neuerdings eingetroffenen Telegramm des Generalkonsuls in New-York zufolge ist die Fische bereit, zu kommen, wenn ihr 200 Dollars zur Einlösung ihrer Sachen gebührt würden, und wenn sie erlaube, wieviel an Fische- und Bergämtern ihrer vergütet werden; sie sei ganz mittellos. Der Gerichtshof blieb auf dem Standpunkte stehen, daß er nur die gesetzlichen Gebühren gewähren kann.

**Vermischtes.**

\* **Friedrichshafen**, 19. Novbr. Es steht nunmehr fest, daß alle Angestellten am Zeppelin'schen Luftschiff bis auf 3 Arbeiter, die zur Verwahrung der Ballonhalle, die nun ganz ans Ufer geschleppt und daselbst festgelegt wurde, übrig bleiben, bis zum Frühjahr entlassen werden. Bis dahin wird über den Ballon weitere Verfügung getroffen werden. Graf Zeppelin weiß noch in Berlin.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Humoristisches.** Vom Examen. Professor: „Halten Sie denn den Mars für bewohnt, Herr Kandidat?“ — Kandidat: „Gewiß, wer sollte ihm denn sonst den Namen gegeben haben?“ — Ein guter Kerl Angefallener (zum Klüber): „Es thut mir sehr leid, daß ich kein Geld bei mir hab'; aber ich werd' allen meinen wohlhabenden Freunden und Bekannten diesen Waldweg zum Spazierengehen empfehlen!“ — Aus dem Examen. Lehrer: „... Und zu welcher Klasse der Thiere gehört der Mops?“ — Schüler: „Wenn er gerollt ist, zu den Fischen, sonst zu den Säugthieren!“ — Verstreut. Frh: „Papa, jetzt lernen wir in der Schule die Division; was kommt denn dann?“ — Vater (Offizier): „Brigade.“

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

23. Nov.: Veränderlich, windig, feuchtwarm.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Neurasthenie**  
Von ärztlichen Autoritäten glänzende Erfolge erzielt mit „**Sinatogen**“.  
Zu haben in Apoth. u. Drogerien.  
Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

**Hausens** Hervorragend wohlthuend bei Magenleiden.

**Kasseler Hafer-Kakao.**

# C. A. Steckner,

Entenplan 2.

Merseburg.

Entenplan 2.

## Weihnachts- Ausverkauf.

Die zum Ausverkauf gestellten Artikel sind

\*\*\*\*\* **im Preise bedeutend ermässigt** \*\*\*\*\*

und in den betreffenden Abtheilungen gesondert ausgelegt.

(3098)

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.

### Warum

ist **Carl Koch's Nährwiesbad** für Mütter, die ihre Kinder wollen aufzuziehen sehen **wunderbar** geworden?

### Weil

derselbe durch seine unschätzbaren Eigenschaften und hohen Nährwerth jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.

**Carl Koch's Nährwiesbad** regelt den Stuhlgang, aushilft Verdauungsstörungen. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Colonialwaarenhdlg. in Merseburg:

- Zu Düten und Packeten zu: 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:
- A. B. Sauerborn**, Oberburgstr.;
- W. Bergmann**, Gottshardstr. 10;
- Carl Schmidt**, Unteraltendurg;
- Louis Riendorff**, Schmalzstr.;
- Th. Sieber**, Halle'sche Str.;
- Adolf Böhme**, H. Ritterstr.;
- Frankleben: **Nich. Handke**.

Neumarkt bei Merseburg: **Hugo Erfurt**. (3051)

Stedten: **E. Schmidt**.  
Mühlh.: **W. Ködel**, Bäckermstr.

Steden: **Bernh. Sempel**.  
Lauda: **Paul Jäger**.  
Habewell: **Albert Träger**.  
Wenddorf: **Heinr. Dietrich**.  
Mittne Nagel.

Gröbers: **Gerhard Schwarz**.  
Lauda: **Langenberg**.  
Schaffstädt: **Stammer**.  
Niedergröben: **H. Schaffstädt**.  
Emma Dobritsch.

Vornstedt bei Querfurt: **Otto Beinroth**,  
sowie in **Carl Koch's Nährwiesbad-Fabrik** Halle a. E.  
Kein Husten mehr!

**Carl Koch's Hustenmittel.**

## J. G. Knauth & Sohn

Inhaber: **Hermann Knauth**,  
Gegründet 1845,  
Entenplan 8.

Empfehlen für die nunmehr beginnende **Herbst- und Winter-Saison** ihr großes, in allen Beziehungen assortirtes Lager, bestehend in **Herren- und Damenpelzen, Muffen, Capes, Boas und Collies, aller modernen Pelzarten, Fusskörbe, Fusstaschen, Herren-Fussstiecke, Anzora- und Ziegendecken, Jagdmuffen, verschiedene Ausmachungen, Herren- und Kinder-Barretts** in nur moderner und geschmackvoller Ausführung.

**Chapeau Claque, Cylinder, Haar- und Wollhüten** in weich und steif, diverse Formen und Qualitäten. **Großes Lager Herbst- und Winter-Mützen** für Herren, Knaben und Kinder, **Jagd- und Sport-Mützen.**

**Filzschuh und Pantoffeln** für Herren, Damen, Kinder und Babys mit und ohne Ledersohlen, bewährte gute Qualitäten.

**Shlipse**, neueste Formen und Farben, beste Konfektion. **Handschuhe** in Wildleder u. Glace mit und ohne Pelz u. Wollfutter, **Nappa-Handschuhe** für Herren und Damen, **Woll- und Trikot-Handschuhe.**

**Hosenräger** in Gamsi. (2946)  
**Leinen- und Gummiwäsche, Regenschirme.**  
Bei Bedarf in diesen Artikeln bitten wir um die Erbe Ihres Besuches und sichern bei streng coulantem Bedienung die **allerbilligsten Preise** zu.

### Versicherungsband über 43 Tausend Policen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855, zu **Stuttgart** (Vergleiche Nr. 1555, Gesetz, d. 3. April 1881, Nr. 2, d. d. 2. 1881) in Regensburg **Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.** **Alle Gewinne** kommen ausschließlich den Mitglieder der Anstalt zu Gute.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge. **Alle** der Pächterbesitzer noch bewohnende, besondere Eigenschaften.

Nächste Ansicht, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:  
**Max Goersandt**, Lehrer, in Otrand.

Junge sehr feine **Panzen, Junge Perlhühner, Vierländer Gänse u. Enten, Mügenwalder Gänsebrühe, Müge wende- Gänsebrühe, Straßburger Gänseleber-Pastete, Straßburger Gänseleberwurst, Hochfeinen Astrachaner Caviar, Zeltower Rübchen, ital. Maronen** empfiehlt **E. L. Zimmermann.**

Soeben wieder eingetroffen:

## MAGGI

Maggi zum Würzen, Maggi's Gemüse u. Kraftsuppen, Maggi's Bouillon-Kapseln, Maggi's Wurst-Kasas, bei **F. G. Kundt**, Unteraltendurg 20.

### Schulterkragen, Seelenwärmer, Zuaven-Jäckchen.

Unübertroffene Auswahl. Besondere Reaktionen.

### H. Schnee Nachf., A. Ebermann, Halle, Gr. Steinstraße 84.

Für meine Kolonialwaaren, Wild- und Geflügel-Handlung suche per **Ostern 1901** einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.  
**E. Wolf**, Rößmarkt. (3186)

### Betriebs-Anmeldungen

vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

### Gemeinsame

## Männerversammlung

d. kirchlichen Vereine der Altenburg, des Domes und der Stadtgemeinde **Montag, den 26. Nov., Abends 8 Uhr,** im „Tivoli“. **Vortrag** des Herrn Superintendenten Bithorn: **Kirchliche Zustände u. geistige Strömungen** beim Beginn des Informations-Jahrhunderts. Gäste sind willkommen. (3190)

### Reichskrone - Merseburg.

**Montag, den 26. November: Dresdener Vorstellung.** Gastspiel v. Ferd. Kinalb, Rgl. Hoffsch. **Reu!**

### Auf der Sonnenseite.

Auffspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Zug- und Raffenspiele aller Bühnen. **Bons** je 3 Speerstücke 5,25 Mk., 3 1. Platz 3 Mk. und Billeterverkauf bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr. Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr. (3187)

### Apollo-Theater.

Halle a. S. (2874)  
Direktion: **Fr. Wiehle.**  
**Neues Programm!**

The 4 Berlin in d. einzigen **Sängerin in der Luft!** — **Fräulein Köhlig** als **Münzenbeschwärer** — **Halley & Curt**, senat. Produkt. als **Alroboten**. — **Amanda Nordstern** als **schnellster Dragoner**. — **Henry & Robo's Kanonen-Orge!** — **9 Uhr Ladenschluss!** Novität von Kurt Reising. — **Luci Jackson**, die schwarze Tanz-Soubrette. — **Emil Vornberg** in seinem neuen Akt als **Kraft-Balancer**. — **William**, Hand- u. Kopf-Equilibrist. — **Donnerstag**, d. 22. Novbr. **Benedix Nordstern.**

# Heute Freitag: Reste-Tag. Geschäftshaus Otto Dobkowitz.

Specialität:

(3133)

## Kleiderstoff = Reste und einzelne Roben.



### fächer

als Weihnachts-Geschenk  
empfiehlt  
Schirmfabrik

**F. B. Heinzel,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Seiden-Gaze  
von 50 Pfg. an,  
echt Straußfedern  
von 1,50 Mk. an,  
echt Karabut,  
von 15 Mk. an.

Sie müssen staunen  
über die reiche  
Auswahl. (3158)

**van Houtens Cacao**  
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

## Schuhwaaren

in größter Auswahl und in jeder Ausführung für Erwachsene und Kinder zu billigsten Preisen, empfiehlt in den neuesten Mustern (3039)

**Paul Exner, Hofmarkt 12.**

**Früh eingetroffen (3185)**  
**Gajen**  
ganz und zerlegt,  
wilde Kaninchen,  
Ia. frisches Rehwild,  
junge feste Fasanenhähne,  
junge Rebhühner,  
feinste hiesige Gänse,  
Enten,  
Puter u. Puterhennen,  
Poularden, junge Tauben,  
Suppenhühner empfiehlt  
**E. Wolff, Hofmarkt.**

**Verein der Gastwirthe**  
von Merseburg u. Umgegend.  
Außerordentliche  
General-Versammlung.  
Freitag, d. 23. Nov. 1900,  
Raum. 3 1/2 Uhr,  
in Roye's Restaurant, Breitestr. 13.  
Tagesordnung:  
Abänderung der Statuten.  
Wir laden unsere Mitglieder er-  
gebenst ein und bitten um pünkt-  
liches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Zur Feier d. Todtenfestes  
Sonntag, d. 25. Nov., 7 Uhr:

### Musikführung im Dom,

unter Mitwirkung von **Frl. Else Cantor** aus Halle.  
Zum Vortrag kommen: Chöre von Arcadelt, Palestrina, Bach, Beethoven und Hummer. **Frl. Else Cantor** singt Arien von Bach und Händel. Eintrittskarten à 50 Pfg. bei den Herren **Heuer** und **Welzel** bis Sonntag 2 Uhr, später im Klüsterhause, Parterre. (3174)  
**C. Schumann.**

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Freitag, den 23. November:  
Abends 7 1/4 Uhr:

**König Drosselbart.**  
Vorher: **Das Wetterhäuschen**  
Operette in 1 Akt von B. L. Selb

# == Weihnachts-Plusverkauf. == H. Elkan, Halle a. S., Kaufhaus 1. Ranges.

Streng  
feste Preise.  
Streng reelle  
Bedienung.  
Umtausch  
gestattet.

Empfehle in unübertroffener Auswahl:

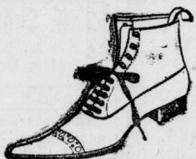
\*\*\* **Herren-Garderobe.** \*\*\*  
Winter-Überzieher, staunend billig,  
Pellerinen-Mäntel,  
Loden-Joppen,  
Herren-Anzüge aller Preislagen,  
Knaben-Mäntel,  
Knaben-Anzüge,  
Arbeiter-Anzüge in Cassinet, englisch Leder, blau Pylot. Arbeiterhofen.

\*\*\* **Damen-Confection.** \*\*\*  
Jackets für Damen von 1,50 Mk. an.  
Mäntel für Damen in großer Auswahl,  
Umhänge, Kragen und Mädel, aller Preislagen,  
Blüsch- und Double-Jacken,  
Jackets und Mäntel für Kinder.

\*\*\* **Kleiderstoffe.** \*\*\*  
Weihnachtskleider, größte Auswahl, Robe von 2,48 an,  
Weihnachtskleider, elegant, Robe von 2,98 an,  
Weihnachtskleider, hochfein, Robe von 5,80 an.  
**Leinen- u. Baumwollwaaren. Wäsche.**  
Weiße und bunte Bettzeuge, Inlettes,  
Bardendbetttücher, weiß und bunt, von 58 Pfg. an, Schlafdecken,  
Tischtücher, Servietten, Handtücher,  
Tischdecken, Commodedecken, Bettdecken, Sophaschoner,  
Gardinen, Käuferhösche, Teppiche, prägn. Muster 5,80.

\*\*\* **Wollwaaren.** \*\*\*  
Jagdwesten 1,50, Normalhenden 98 Pfg., Unterhosen, Kindertricot's,  
Tücher, Vallecharpes, Capotten von 20 Pfg. an,  
Ruffen, Pelztragen, Pelzboas, Federboas von 58 Pfg. an.  
\*\*\* **Putz.** \*\*\*  
Wegen vorgerückter Saison — **Tellerkmützen,**  
**Garnirte Hüte,** Neuheiten, von 25 Pfg. an. (3188)  
Vorgezeichnete **Sandarbeitsachen, Canvas-Stidereien, Stridwolle.**

Lieferant für Konsumvereine.  
Ausgabe von  
Konsum-Marken  
sowie  
eigenen  
Tabak-Marken.



**Schuhwaaren.**  
Anerkannt billigste Bezugsquelle für Schuhwaaren aller Gattungen.  
Herrens-, Damen- und Kinder-Schuhe bei größter Haltbarkeit und elegantem Sitz.  
**Filzschuhe, Filzpantoffel, Holzschuhe.**  
**H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.**

**Eine Spielschuld.**

Erzählung von M. Collins.

(8. Fortsetzung.)

Frau Barton ahnte wohl, weshalb Lilly das Geheimniß ihrer Liebe vor dem Vater zu verbergen suchte.

Sie wußte, daß dieser ihren Geliebten mit Vorwürfen überhäufen würde, und dies wollte ihm das selbstlose Mädchen ersparen. Die kluge Frau sagte sich aber auch, daß die Herzenswunde ihrer Tochter umso rascher heilen dürfte, je weniger davon gesprochen würde.

„Ich habe nie ein Geheimniß vor Deinem Vater gehabt, aber es ist ja das Deinige, und da Du Dich bisher so verständlich benommen hast, will ich schweigen. Auf keinen Fall werde ich mit Deinem Vater darüber sprechen, ohne Dich früber davon verständigt zu haben.“

Lilly gab sich mit diesem Versprechen zufrieden, denn sie kannte ihre Mutter, neigte den Kopf zur Wand und schloß wieder die brennenden Augen. Bewegungslos wie ein schönes Marmorbild lag sie da. Sie hörte nicht, wie die Mutter sich leise aus dem Erbschen schlich, um nach ihrer Arbeit zu sehen. Auf die furchtbare Aufregung folgte eine Erschöpfung, aber dieser Zustand dauerte nur wenige Minuten. Der nagende Schmerz in ihrem Herzen ließ sie nicht ruhen. Entsetzt sprang sie auf, sie fühlte, daß sie sich beschäffigen müsse, wenn sie nicht den Verstand verlieren wollte. Sie strich sich vor dem kleinen Spiegel rasch ihr Haar zurecht, eilte in den Garten hinaus und von da auf die Wiese. Die kräftige Morgenluft erfrischte sie. Nachdem sie sich eine Weile im Freien getummelt, schickte sie sich an, ins Haus zu gehen, um ihre gewohnte Arbeit aufzunehmen. Als sie sich der kleinen Pforte näherte, die von der Wiese in den Garten führte, blieb sie einen Augenblick zögernd stehen, denn Jack hielt dieselbe für sie geöffnet. Er sah bleich und verstört aus.

„Ich habe Dich hier erwartet! Ich muß mit Dir sprechen!“

Lilly streckte die Hände aus, um sich am Gitter festzuhalten, denn sie glaubte, umsinken zu müssen.

„Mein Lieblich, ich weiß, daß meine Mutter mit Dir gesprochen hat, nachdem ich Dich gestern verlassen. . . Wie muß Dir das weh getan haben! Sie hat mir alles erzählt! Lilly, was soll nun geschehen?“

„Wir dürfen uns nie wiedersehen“, entgegnete sie bestimmt. „Ich habe mich ergeben.“

„Ergeben! Wie hart dieses Wort aus dem Munde eines so jungen Geschöpfes klang! Weshalb war das Schicksal so grausam, von ihr Entfagung zu fordern? Weshalb durften diese beiden Lebensstrolche, für einander wie geschaffenen Menschenkinder sich nicht angehören? Jack hatte noch nie zuvor die Borturtheile der Welt so bitter empfunden, wie in dem Augenblick, da Lilly so traurig, aber entschieden ihren Entschluß ausdrückte.“

„Lilly, möchtest Du mein Weib sein? Laß uns ins Ausland fliehen!“ kam es leidenschaftlich aus seinem Munde.

„Nein; ich würde nur Dein Dasein vernichten, und wir würden zu viele Herzen brechen! Nein, Liebster, wir müssen Abschied nehmen für immer!“

„O, Lilly, ich liebe Dich unendlich! Was soll ich ohne Dich anfangen? . . . Wenn ich Dich nicht haben darf, werde ich nie heirathen! Der Platz an meiner Seite wird nie ausgefüllt werden!“

Lilly näherte sich ihm ein wenig, ihre Augen hefteten sich auf ihn, als ob sie von der Kraft seiner Leidenschaft gebannt würden. „Vergiß nicht, Jack, daß ich mich tödten würde, wenn Du es thätest! Ich könnte es nicht überleben!“ sagte sie leise, aber bestimmt.

„Sprich doch nicht so, Lilly!“ rief er entsetzt. „Ich habe Dir ja eben versichert, daß ich nie eine andere heirathen würde, aber selbst wenn ich es thäte, dürftest Du Dich nicht umbringen. Dein geliebtes Leben darf nie durch ein solches Verbrechen befecht werden.“

„Ich könnte mir aber nicht helfen. Ich weiß, der Selbstmord ist eine Sünde, und ich glaube, daß es auch eine Sünde ist, so zu lieben, wie ich Dich liebe. . . Ich kenne meine Kraft.

Ich muß es über mich bringen, Dir zu entsagen, und ich glaube, daß ich es mit Fassung thun werde, aber Du darfst mir nicht zuviel zumuthen! Ich könnte es nimmer ertragen, Dich als Gatten eines andern Weibes zu sehen. Es wäre mein Tod!“ Sie brach in bitterliches Schluchzen aus; schon der Gedanke an diese Möglichkeit verurachte ihr einen Schmerz, als ob man ihr das Herz aus dem Leibe riße.

„Geliebte Lilly, meine doch nicht so sehr. Ich schwöre es Dir, daß ich Dir treu bleibe bis über's Grab!“ Er zog die Weinende an sich, sie schmeigte sich fest an ihn, schlang ihre beiden Arme zärtlich um seinen Hals und sah ihm tief in die Augen. Ihre Thränen versieeten, ihr blaßes Gesicht nahm eine feinere Rube an. Plötzlich entzog sie sich hastig seiner Umarmung und bat:

„Sprich kein Wort mehr zu mir! Lebe wohl!“ Und ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen, wandte sie durch den Garten ins Haus.

In demselben Augenblick hielt eine Kutsche vor dem Thor. Lilly sah, daß Lady Agnes in Begleitung Drußillas darin saß. Sie war zu stolz, den Beiden jetzt auszuweichen, und trat ruhig an den Wagenschlag, um zu fragen, was die Damen wünschten.

Lady Agnes stellte eine gleichgiltige Frage — in Wirklichkeit war sie gekommen, weil sie Jack hier vermutete. Lilly antwortete mit Fassung.

„Kind, jemand hat Dich geärgert!“ bemerkte Drußilla. „Deine Augen sind verweint. Du solltest sie nicht durch Thränen verderben. Ein so junges Mädchen wie Du kann ja noch keinen ernstlichen Kummer haben.“

Lady Agnes unterbrach diese peinliche Unterredung, indem sie dem Kutscher befahl, umzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

**Provinz und Umgegend.**

\* **Vochau** (Saalkr.), 19. Novbr. In große Gefahr gereth ein hiesiger Herr, als er sich seine lange Pfeife mit dem aus Halle mit-

gebrachten Tabak gestopft hatte und zu rauchen begann. Es ertönte plötzlich ein ziemlich lauter Knall und eine Kugel schlug gegen die äußere Tischplatte. Es war eine Kugel aus einer Leihpatrone. Nur dem Umstande, daß der Herr etwas zurückgebeugt saß, hatte er es zu danken, daß er selbst nicht in den Hals und Kopf getroffen wurde. Auf welche Weise die Patrone in den Tabak gerathen ist, konnte nicht ermittelt werden. — Herr Rittergutsbesitzer Zimmermann veranstaltete gestern, da die Mähenerte vollendet ist, für seine Beamten und das ganze Arbeiterpersonal im Benneemann'schen Gasthose eine Feier, die speziell eine Abschiedsfeier für die bald nach der Heimath zurückkehrenden schlesischen und polnischen Arbeiter sein sollte. Circa 120 Leute wurden mit Speise und Trank erquid. Ein Tanz schloß sich an.

\* **Starkeidel** (Kr. Merseburg), 19. Nov. Ein hiesiger Einwohner hatte am Freitag zwei kleine, schlafende Kinder ohne Aufsicht in der verschlossenen Stube gelassen; in derselben befanden sich auch zwei kleine Schweine (!). Wahrscheinlich hatten diese ihr Lager verlassen und waren in den offenen Aschenbehälter des Ofens getrocknet. Beim Verlassen desselben nahmen sie vermutlich herabgefallene brennende Kohlen auf dem Rücken mit auf ihr Lager, welches dadurch in Brand gerieth. Zum Glück erwachten jetzt die beiden Kinder. Der fünfjährige Knabe stieg durch das niedrige Fenster, suchte den Schlüssel und öffnete seiner jüngeren Schwester. Durch hinzukommende erwachsene Personen wurde der Brand gelöscht. Verschiedene Kleidungsstücke waren gänzlich und ein Bett theilweise verbrannt. Auch einer von den kleinen Bierfüßlern hatte sein Leben eingebüßt.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**



**Seidenstoffe, Sammt, Velvets** für  
Stützen liefern wir direkt an  
Wieder.  
Man verlange unsere Muster.  
**von Elten & Keussen, Krefeld.**

855) Germanische  
**Fischhandlung**  
 empfehle frisch auf Eis:  
 Schellfisch, Schollen, Cabel-  
 jan, Bücklinge,  
 Hlundern, Male, Lachsheringe,  
 geräucherte Schellfische, Brat-  
 heringe, Sardinen, Marinaden,  
 Fischkonserven, Citronen  
 empfiehlt **W. Krämer.**

**Halle a. S. G. Günter, Inh.: Th. Eberth, Halle a. S.**  
 Mühlberg 10. — Fernruf 761.

Spezial-Geschäft für Gas- und Wasser-Anlagen, Dampfheizung und Kanalisation.

Permanente  
 Ausstellung  
 hygienischer Anlagen.

Großes Lager  
 in  
 Gaskoch-, Heiz- und  
 Bratöfen.

Gasplatten.

Gas Kronen  
 und  
 Lampen.



General-Vertretung  
 für  
**Gaspar-  
 Apparate**  
 und  
**Gasdruck-  
 Regulatoren.**  
**Acetylen-  
 Apparate - Fabrik**  
 (Patente Berger.)  
 Auer-Vertreter.

Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Selbstfabrikation eigener Konstruktionen in Gasröcher-Apparaten, Wurstkesseln für Gasfeuerung mit Lufteerwärmung,  
 Selbstthätigen Viehtränken, Wasserbassins und Badofen. (3115)

**Butter umsonst**

erhält man in einigen Minuten aus der tägl.  
 angesammelten Milch mit der gerast. rasch.  
**Haushaltungsbuttermaschine**  
 jährliche Reparaturen ca. 100 Mk.  
 Preise in eiliger, hochsteigender Aus-  
 führung mit Glasgefäß von  
 Inhalt 1 2 3 4 Liter  
 jetzt nur noch 3 75 5.50 7 9 Mk.  
 Weicht in best. Haushaltungsgesch.  
 Verlangen Sie aber ausdrücklich die  
 Schutzmarke „mit dem Bären“ und  
 nehmen Sie keine andere). We nicht, direkt  
 gegen Nachn. vom alleinigen Fabrikanten  
**R. v. Münsdorf Nachf., Stuttgart.**  
 Prospekte, auch über grossen Butterfluss  
 von selbsttrockener Leistung in Holz  
 und Metall, gratis und franco.

Bei über 100000  
 Familien im Gebrauch

Bernstgegeben von der  
**Hannoverschen Cakes-Fabrik:**  
**„Crudels Traum“**  
 Ein schönes neues Malbuch  
 für artige Kinder.

Zu beziehen:  
 durch Buch- u. Papier-Bandel.

Druck und Verlag  
 Edler & Krusche, Hannover.

**Wratzke & Steiger,**  
 Königl. Griech. Hofjuweliere und Edelschmiede,  
**Halle a. S.,**  
 Poststrasse 8.  
**Silber, Juwelen, Gold.**

Geschmeide u. Geräte  
 bei vornehmstem Geschmack  
 in nur mustergiltiger Ausführung.

— Trauringe — in jeder gewünschten Ausführung **innerhalb 2 Stunden.** (3144)

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

